

Predigt am 11.8.2024 zu Galater 2, 16-21, Pfarrer Alexander Kunick

¹⁶Aber wir wissen: Kein Mensch gilt vor Gott als gerecht, weil er das Gesetz befolgt. Als gerecht gilt man nur, wenn man an Jesus Christus glaubt. Deshalb kamen auch wir zum Glauben an Jesus Christus. Denn durch diesen Glauben an Christus werden wir vor Gott als gerecht gelten – und nicht, weil wir tun, was das Gesetz vorschreibt. Schließlich spricht Gott keinen Menschen von seinen Sünden frei, weil er das Gesetz befolgt.

¹⁷Nun wollen wir ja durch Christus vor Gott als gerecht gelten. Wenn sich nun aber zeigt, dass wir trotz allem Sünder sind – was bedeutet das dann? Auf gar keinen Fall bedeutet es, dass Christus die Sünde auch noch fördert!

¹⁸Wenn ich nämlich das Gesetz wieder einführe, das ich vorher abgeschafft habe, dann heißt das: Ich selbst stelle mich als jemand hin, der es übertritt.

¹⁹Das Gesetz hat mir den Tod gebracht. Ich gelte deshalb für das Gesetz als gestorben, damit ich für Gott leben kann. Mit Christus zusammen wurde ich gekreuzigt.

²⁰Deshalb lebe ich also nicht mehr selbst, sondern Christus lebt in mir. Zwar lebe ich noch in dieser Welt, aber ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes. Er hat mir seine Liebe geschenkt und sein Leben für mich hingegeben.

²¹Ich weise die Gnade nicht zurück, die Gott uns erweist. Denn wenn wir durch das Gesetz vor Gott als gerecht gelten, dann ist Christus vergeblich gestorben.

Liebe Gemeinde,

reicht's denn?

Reicht das Essen für die Gäste? Reicht die Abschlussnote für das Wunschstudium? Reicht es, beim Geburtstagskaffee *nur* einen gekauften Kuchen zu servieren, und keinen selbstgebackenen? Reicht es, wenn die Wohnung nur so einigermaßen auf Vordermann ist, aber nicht so ganz perfekt? Reicht der Umsatz, um gegen die Konkurrenz zu bestehen? Reicht zweimal in der Woche Sport? Und reicht ein Urlaub mit Tagesausflügen von zuhause aus, um mitzuhalten, wenn nach dem Sommer alle von ihren aufregenden Reisen erzählen?

Reicht es denn?

Ich vermute, diese Frage haben wir uns alle schon gestellt. Vielleicht in ganz anderen Zusammenhängen. Die Frage, ob es ausreicht, ob es genug ist, was ich bringe.

Dahinter steht wohl auch die Frage, bin *ich* eigentlich genug? Genüge *ich* denn? Reicht das, was ich zu bieten habe, um den Anforderungen gerecht zu werden? Bin ich flexibel genug, um das zu liefern, was gebraucht wird? Reicht das, was ich geben kann? Reicht das, was mein Leben ausmacht, um ein wertvoller Mensch zu sein?

In dem Text aus dem Galaterbrief, den wir gerade gehört haben, geht es um diese Frage: Was braucht es damit ich genug bin? Und zwar in religiöser Hinsicht. Vor Gott. „Gerechtfertigt“ heißt das in biblischer Sprache. Die Frage, welche Gebote man zu erfüllen hat, damit es reicht. Und der Apostel Paulus kommt zu dem Schluss: Es reicht nie! *Kein Mensch gilt vor Gott als gerecht, weil er das Gesetz befolgt*, schreibt er.

Paulus führt eine ganz neue Kategorie ein: die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, kommt nicht aus der Befolgung des Gesetzes, sondern aus dem Glauben an Christus. Das Schöne, Weiter, Besser, der Erfolg, das Bemühen, die Anstrengung und der Dauerlauf sind auf einmal nicht mehr entscheidend

für die Frage, ob ich als Person genüge. Sondern der Glaube an Christus. Das Vertrauen, dass Gott mich liebt. Der Wert meiner Person kommt nicht aus mir selbst, aus dem was ich schaffe, sondern allein von Gott. So einfach und doch so groß, und oftmals schwer zu beherzigen.

Paulus benutzt eine krasse Formulierung: *Ich gelte deshalb für das Gesetz als gestorben, damit ich für Gott leben kann. Mit Christus zusammen wurde ich gekreuzigt.*

Für das Gesetz gestorben. Und tatsächlich: wenn ich mich den Gesetzmäßigkeiten, die landauf landab gelten, entziehe, ist etwas gestorben. Ich bin dann raus bei dem Konkurrenzkampf, wer der Beste ist, oder wer die schönste Wohnung hat. Oder wer sich am meisten leisten kann. Ich werde bei diesen Vergleichen auch niemals an der Spitze stehen. Es stirbt auch etwas in mir, wenn ich mich von den Vorgaben nicht mehr bestimmen lasse. Aber es hat etwas sehr Befreiendes, außer Konkurrenz zu laufen.

Ja, ich werde nicht mehr durch mich selbst oder durch die Erwartungen anderer definiert, mein Wert bemisst sich nicht an meiner Leistung, sondern er kommt von Gott. Gott sieht mich, sieht dich mit dem Herzen an, unabhängig davon was andere in uns sehen.

Das macht frei, frei mit Erwartungen umzugehen. Natürlich werden wir Erwartungen nicht einfach ignorieren. Das können wir auch nicht. Wir haben Ansprüche an uns selbst. Die wollen wir erfüllen, so gut es geht. Die Freiheit besteht darin, Wohl und Wehe nicht davon abhängig, wie gut wir sie erfüllen oder nicht. Es gibt eine größere Distanz dazu. Wir werden von etwas bestimmt, was außerhalb unserer selbst liegt. Von der Liebe Gottes. Bei Paulus heißt das: *Deshalb lebe ich also nicht mehr selbst, sondern Christus lebt in mir.*

Ein mystischer Gedanke. Das klingt fast nach Verschmelzung. Zwischen Christus und mir. Vielleicht kann man es so sagen: Ich lasse meinen Perfektionismus sein. Ich weiß, woran ich glaube. Das ist mein Trost. Auch im Scheitern. Auch im Nicht-Genügen. Christus in mir, das macht gelassener, und freier, ich kann aufhören, mich um mich selber zu drehen.

Ich habe kürzlich ein Interview mit der Goldmedaillengewinnerin im Kugelstoßen, Yemisi Ogunleye aus Mannheim gesehen. Sie sagt: *Durch meinen Glauben weiß ich: Ich bin gut so wie ich bin, ich bin geliebt so wie ich bin, mit Medaille und auch ohne Medaille bin ich wertvoll.*

Durch Christus bin ich, was ich bin.

Wenn es mit dem selbstgebackenen Kuchen zum Geburtstagskaffee nicht klappt, sei's drum. Dann zeigt sich vielleicht, dass Gespräche und Begegnungen wichtiger sind als die perfekte Vorbereitung. Wenn die Wohnung nicht super aufgeräumt ist, dann ist es vielleicht ein Vertrauensbeweis der Person gegenüber, die ich erwarte. „Ich zeige dir mein normales Leben, mit den unordentlichen Ecken und Kanten, und nicht die Museumsversion.“

Ich freue mich, wenn mir was gelingt, aber ich muss mich nicht mehr beweisen. Das schafft Freiheit. Die Frage, ob ich genug bin, ob ich in den Augen anderer bestehe, ist schon beantwortet. Von Gott. Die Antwort ist ein bedingungsloses Ja. Das weiß ich durch Jesus Christus.

Woher ich diese Gewissheit habe? Wir haben vorhin das Lied gesungen: Wenn Glaube bei uns einzieht. Auch Glaube, auch Vertrauen ist keine Leistung, sondern Geschenk. Ich lasse mir gefallen, was Gott mir zusagt.

Wir feiern Abendmahl. Wir hören die Einsetzungsworte: Mein Leib, für dich gegeben. Das ist ein Bild für eine tiefere Wirklichkeit die sich anders als in Bildern kaum greifen lässt. Da empfangen wir Gottes Nähe als ein Geschenk. Er ist das Brot des Lebens, er schaut uns liebevoll an, und das reicht. Amen.